

Für eine Kultur des Miteinanders

Mit Rechtspopulismus
und Rechtsextremismus
in Kitas umgehen



Demokratie und
Vielfalt in der
Kindertagesbetreuung



Darum geht's

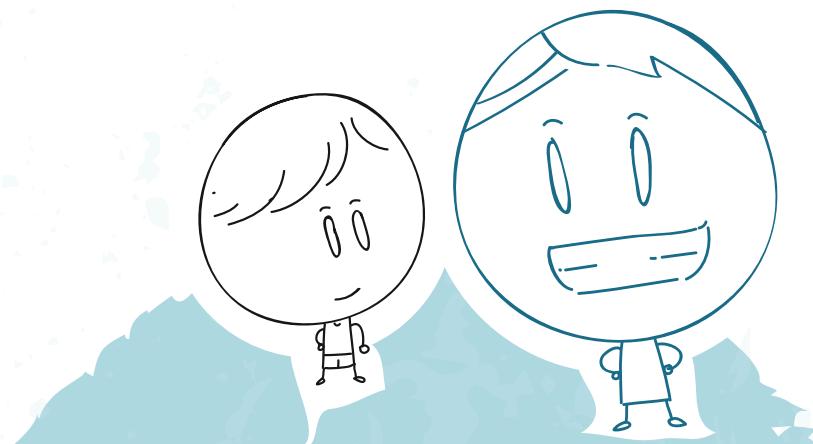
Die Kinder, die unsere Einrichtungen besuchen, und ihre Familien spiegeln unsere Gesellschaft. Auch hier erleben wir Mechanismen der Ausgrenzung und Ungleichwertigkeit. Rassistische und antisemitische Vorbehalte, Diskriminierungen, Ausgrenzung und Menschenfeindlichkeit sind leider Teil unserer Gesellschaft und nehmen in beängstigender Weise zu.

Gewalttaten und eine verrohte Sprache zeigen, dass ein friedvoller, wertschätzender und gleichberechtigter Umgang miteinander im Alltag nicht gesichert sind. Umso mehr ist es unsere Aufgabe in Kindertageseinrichtungen dazu beizutragen, dass ein respektvoller Umgang zur gewohnten Lebenspraxis wird. Auch aus diesem Grund haben die Verbände der freien Wohlfahrtspflege gemeinsam mit dem Bundesfamilienministerium ein Projekt zu Vielfalt und Demokratie in der Kindertagesbetreuung initiiert. Für den Deutschen Caritasverband setzt der KTK-Bundesverband das Projekt unter dem Titel „Demokratie in Kinderschuhen. Mitbestimmung und Vielfalt in katholischen Kitas“ um.

Darauf weisen die vorliegende Broschüre und das beiliegende Plakat hin. Es klärt Familien in Ihrer Einrichtung über unser Profil auf und benennt Grundlagen einer Kultur des Miteinanders und nicht der Ausgrenzung und Ungleichwertigkeit. Sie können es in Ihrer Einrichtung aushängen und sich auch angesichts von Rechtsextremismus und Rechtspopulismus darauf beziehen.

Die Broschüre gibt erste Hinweise, wie Sie mit dieser Herausforderung umgehen können.

Domkapitular Clemens Bieber
Vorsitzender



Wir sind gefragt

Die christliche Botschaft ist nicht vereinbar mit Rechtspopulismus. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ – das Gebot der Nächstenliebe ist eindeutig, es enthält keinen Spielraum für die Diskriminierung und Verfolgung von Menschen. Sehr bekannt ist eine Stelle aus dem zweiten Buch Mose: „*Die Fremdlinge sollst du nicht bedrängen und bedrücken; denn ihr seid auch Fremdlinge in Ägyptenland gewesen.*“ (2. Mose 20,22). Das biblische Zeugnis gibt insgesamt also ein klares Bild.

Wir können daher in unseren Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen in der Auseinandersetzung mit Rassismus nie neutral sein. Menschenfeindliches Gedankengut darf nie unwidersprochen bleiben. Einfach mit dem Finger auf andere zu zeigen ist jedoch der falsche Weg. Stattdessen sollten wir uns selbstkritisch fragen, wo die Leitideen von Rechtspopulismus und Rechtsextremismus – zum Beispiel Rassismus, Antisemitismus oder Antifeminismus – auch bei uns vorkommen. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit findet sich in allen Teilen der Gesellschaft. Einzelne rechtspopulistische und neurechte Ideen sind für eine größer werdende Anzahl von Menschen anschlussfähig geworden, so dass sie auch in unseren Gemeinden, bei Familien in unseren Kitas und bei Mitarbeitenden vorkommen beziehungsweise vorkommen können. Als Kirchen können wir deshalb nur Teil der Lösung sein, wenn wir uns auch als Teil des Problems verstehen.

Zum Wesen des Rechtspopulismus gehört, dass er sich immer wieder als Vertreter angeblich „normaler“, von vielen Menschen geteilter Meinungen inszeniert. Das Gefühl, dass Menschenfeindlichkeit normal ist, ist Voraussetzung seines Erfolgs – in der großen Politik genauso wie vor Ort, wo es darum geht, wer in unseren Sozialräumen das Sagen hat. Teil des Problems ist auch, dass gerade durch diese Strategie vielen das Problem bewusstsein für das rechte Potential und die Tragweite der eigenen Aussagen fehlt. Oft haben wir es nicht mit ideologisch verfestigten Weltbildern zu tun. Doch wir dürfen der Diskussion deshalb nicht aus dem Weg gehen – weder mit den Familien, noch mit Kolleg*innen. Es geht in dieser Auseinandersetzung nicht darum, dass jede*r perfekt über Rechtspopulismus und Rechtsextremismus Bescheid weiß und eine ausgefeilte Argumentationsstrategie auffahren kann. Wichtig ist vor allem, dass deutlich wird: eine menschenfeindliche Meinung wird nicht von allen geteilt und findet in unseren Einrichtungen keinen Raum.

Henning Flad

Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus, <https://bagkr.de/>

Auf Sie kommt es an

Die Kita ist ein Ort der Sicherheit und des Vertrauens für alle Kinder und ihre Familien. Auf menschenfeindliche Äußerungen und Handlungen zu reagieren, ist in der Kita keine Frage der Zivilcourage oder der politischen Einstellung, sondern Teil der pädagogischen Aufgaben und unseres christlichen Profils. Sie bringen als pädagogische Fachkraft mit, was es braucht, um auf Abwertung und Ausgrenzung zu reagieren:

- Sie sind Expert*in dafür, mit Kindern zu arbeiten, die durch autoritäre und stereotype Erziehung besonders auf eine offene und freundliche Atmosphäre angewiesen sind.
- Sie sind sicher darin, auf herausforderndes Verhalten kind- und sachgerecht zu reagieren.
- Sie arbeiten auch mit Familien zusammen, deren Vorstellungen Sie nicht teilen; dabei steht das Interesse der Kinder für Sie im Mittelpunkt.
- Sie haben ein gutes Gespür für Gerechtigkeit und Wertschätzung und bemerken auch subtile Abwertung und Ausgrenzung.
- Sie begründen das Konzept der Einrichtung und Ihr Handeln aus der kirchlichen Verantwortung und dem christlichen Menschenbild heraus und geben damit ein deutliches Zeugnis für die Gleichwürdigkeit aller Menschen.

Aber es braucht auch Mut, das Verhalten anderer Menschen zu hinterfragen oder zu kritisieren und klare Grenzen zu setzen. Hinzu kommt, dass Ihnen ein gutes Verhältnis zu Eltern oder anderen Familienmitgliedern die Begleitung der Kinder erleichtert.

Sie werden unterstützt

In der Aufgabe, mit Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in der Kita umzugehen, werden sie unterstützt,

- indem Sie eingebunden sind in Netzwerke mit anderen demokratisch ausgerichteten Akteuren vor Ort, insbesondere aus der Familien-, Kinder- und Jugendhilfe,
- indem Ihnen Fortbildungen angeboten werden, in denen Sie Themen wie „Zusammenarbeit mit Eltern“ und „Rechtsextremismus in der Kita“ vertiefen,
- indem Sie auf Leitbilder, Konzepte und Hausordnungen verweisen können, die unabhängig von konkreten Vorfällen deutlich machen, dass Gleichwertigkeit in Ihrer Einrichtung nicht verhandelbar ist,
- indem Sie kollegiale und gegebenenfalls juristische Unterstützung erhalten.

Ihre Rolle als pädagogische Fachkraft

Als Fachkräfte sind Sie für die Bildung, Betreuung und Erziehung der Ihnen anvertrauten Kinder verantwortlich. Sie sind darauf angewiesen, in einem vertrauensvollen Verhältnis zu den Familien zu stehen. Sie müssen sich nicht auf persönliche Diskussionen einlassen, sondern reagieren auf grenzverletzendes Verhalten mit dem klaren Hinweis auf die Regeln Ihrer Einrichtung.

In der Regel werden Sie es mit Eltern zu tun haben, die zwar rechte Vorurteile oder Falschinformationen aufgreifen, selbst aber nicht ideologisch verfestigt sind oder der rechtsextremen Szene angehören. Häufig stehen hinter diesen Äußerungen andere Ängste, wie die Sorge vor sozialem Abstieg, Chancenungleichheit, eigener Unwirksamkeit und Benachteiligung des eigenen Kindes. Bleiben Sie in Ihrer Rolle als pädagogische Fachkraft. Nehmen Sie Ängste der Eltern ernst, die sich auf Ihre Kinder beziehen. Unabhängig davon, ob diese Ängste berechtigt sind, ist es wichtig, darauf zu reagieren und der Familie zu zeigen, dass Ihnen deren Kind genauso wichtig ist wie andere.

Zugleich müssen Sie deutlich machen, dass abwertende Äußerungen keinen Platz in der Einrichtung finden und hierfür Leitbilder und Verhaltensregeln existieren, auf die sich alle verpflichtet haben.

Wenn der Verdacht oder die Gewissheit besteht, dass Sie es mit einem rechtsextremen Familienmitglied zu tun haben, sollten Sie immer die Hilfe einer Beratungsstelle in Anspruch nehmen. In diesen Fällen sind Sie auf Ihr Team, Leitung, Träger und Elternvertretung – das gesamte Umfeld Ihrer Einrichtung – angewiesen.



So reagieren Sie angemessen und wirksam

Sie sorgen dafür, dass alle Kinder und Eltern gleichwertig und wertschätzend behandelt werden. Rassistische oder abwertende Äußerungen einzelner Eltern signalisieren aber das Gegenteil und fordern Sie heraus, zu reagieren:



1 Sie erkennen Grenzverletzungen

Eine Mutter beklagt sich, dass Ihr Kind wegen der „vielen Behinderten“ vernachlässigt werde. Auf einem Elternabend wird beantragt, wieder Schweinefleisch einzuführen, das sei doch „deutsche Kultur“. Eine kleine Gruppe Eltern wehrt sich massiv gegen den gemeinsamen Besuch einer Synagoge oder einer Moschee. Ein Junge darf nicht zum Tanzprojekt, er „würde verweichlichen“. Bei einem gemeinsamen Ausflug sagt eine Kollegin zu Ihnen, man würde es dem Kind ja am Verhalten anmerken, dass es unter seinen gleichgeschlechtlichen Eltern leide, das sei ja „nicht normal“. Eine große Schwester trägt eine 88 auf ihrem Pulli, als sie den Bruder abholt. Ein Kind malt Hakenkreuze.

Sie müssen als pädagogische Fachkräfte keine Expert*innen für Rechtsextremismus sein. Aber: Sie haben eine hohe Sensibilität für abwertendes und ausgrenzendes Verhalten. Sie erkennen, wenn Feindbilder vertreten werden, wenn sich Kinder oder ihre Familien durch andere bedroht fühlen.

2 Sie reagieren direkt

Wichtig ist, dass Sie reagieren, wenn Sie eine Grenzverletzung erleben oder darauf hingewiesen werden. Ihre Reaktion muss nicht optimal sein. Nicht zu reagieren wäre schlimmer. Reagieren Sie möglichst zeitnah, ruhig, sachlich, bestimmt, und nicht vor Kindern. Reagieren Sie immer auf menschenfeindliche Äußerungen oder Zeichen, auch wenn Sie diese als „dummes Geschwätz“ oder als nicht ernst zu nehmend einstufen. Sie müssen keine politischen Diskussionen führen, insbesondere wenn Ihr Gegenüber kein Interesse daran zeigt, sich überzeugen zu lassen. Es reicht, wenn Sie zunächst darauf hinweisen, wie das Verhalten verstanden werden kann, unabhängig davon, was damit ausgedrückt werden soll. Verweisen Sie auf Ihr Leitbild und auf die Grundsätze Ihrer Arbeit.

Genauso wichtig ist, die Betroffenen zu stärken: Ein Kind, das Ausgrenzung oder Abwertung erlebt, ist pädagogisch darin zu bestärken, diese Ungerechtigkeit nicht hinzunehmen, sondern als Ungerechtigkeit anzusprechen. Es muss Worte für seine Empfindungen finden und braucht in der Gemeinschaft der Einrichtung den Raum, sie auszusprechen. Andernfalls besteht die Gefahr, dass es Abwertung und Ausgrenzung verinnerlicht und sie zum Teil seines Selbstbilds werden. In vielen Situationen gilt dasselbe für seine Familie.

3 Sie bleiben im Gespräch

Reagieren Sie nicht mit Ausgrenzung auf ausgrenzendes Verhalten. Es geht um das jeweilige Kind, das in Ihrer Einrichtung bleiben soll. Fragen Sie sich, welche Motive hinter dem Verhalten stehen. Bieten Sie ein Gespräch an, in dem Sie aufzeigen, dass Gleichberechtigung, Wertschätzung, Vielfalt und Solidarität zu den Grundlagen Ihrer Arbeit gehören und grundlegend für die Bildung und Erziehung der Kinder sind.

Ihre Kita ist ein Ort für verschiedene Kulturen, Familienmodelle und Religionen. Weisen Sie darauf hin, dass auch das Kind der betreffenden Familie gut bei Ihnen aufgehoben ist. Unterstreichen Sie dabei den Widerspruch zwischen dem konkreten Verhalten und den Zielen Ihrer Kita. Eltern haben ein Recht darauf zu erfahren, warum bestimmte Meinungen in der Kita nicht erwünscht sind. Ihr Leitbild oder die Konzeption Ihrer Kita bieten eine gute Grundlage. Vereinbaren Sie eindeutige Regeln und machen Sie Angebote zur weiteren Zusammenarbeit.

4 Sie tauschen sich aus, handeln gemeinsam und schützen das Kind

Sie sind Teil Ihres Teams. Tauschen Sie sich über den konkreten Fall aus, verständigen Sie sich auf ein gemeinsames Vorgehen und auf einheitliche Sprachregelungen. Das stärkt und schützt Sie. Denken Sie gemeinsam darüber nach, welche Beweggründe Sie hinter dem problematischen Verhalten vermuten. Handelt es sich um Unsicherheiten, um Unwissen, um Erfahrungen von Ausgrenzung und Frustration, um Provokation?

Vergegenwärtigen Sie sich die Situation des Kindes, das Sie nicht für Verhaltensweisen und Sprüche seiner Eltern verantwortlich machen können und das Sie nicht beschämen dürfen, wenn es diese übernimmt.

Kinder aus autoritären Familienstrukturen leiden unter dem Solidaritätskonflikt zwischen der Kita und ihrem zu Hause. Sie sind aber zugleich auf einen Gegenentwurf des Zusammenlebens angewiesen und profitieren in diesem Sinne von widersprechenden Wertvorstellungen.

5 Sie machen Angebote für Eltern und vereinbaren Regeln

Nutzen Sie Elternabende und andere Kontaktmöglichkeiten mit den Eltern, um bewusst Themen wie Vielfalt, Gerechtigkeit, Partizipation, Inklusion und Solidarität aufzugreifen. Verfestigte menschenfeindliche Einstellungen werden Sie dadurch nicht in den Griff bekommen. Deswegen ist es unabdingbar, dass Sie gemeinsam mit den Eltern Regeln für den Umgang untereinander vereinbaren, die Sie alle konsequent einfordern.

6 Nehmen Sie Hilfe in Anspruch

Sie haben den Eindruck, dass Sie gezielt provoziert werden oder befürchten, dass eine politische Agenda in die Einrichtung getragen wird? Dann nehmen Sie Kontakt zu einer Beratungsstelle auf und holen sich dort Unterstützung. Die Beratungen sind kostenfrei und vertraulich. Über Telefonberatungen hinaus können Profis gemeinsam mit Ihrem Team ein Konzept erstellen, das Ihrer individuellen Situation angepasst ist.

Das hilft außerdem

Definitionen von Rechtsextremismus und Rechtspopulismus...

...und Hintergrundinformationen zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und der Aufgabe der Wohlfahrt finden Sie in der Broschüre:

- „Miteinander gegen Hass, Diskriminierung und Ausgrenzung. Eine Handreichung der Wohlfahrtsverbände zum Umgang mit Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus“ von 2017 (auch online erhältlich).

Handreichungen zu Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in der Kita

(online erhältlich)

- Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.) (2018):
Ene, mene, muh – und raus bist du! Ungleichwertigkeit und frühkindliche Pädagogik
- Projekt ElternStärken (Hrsg.) (2015):
Eine Broschüre über Rechtsextremismus als Thema in der Kita
- Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.) (2014):
Wer kommt denn da sein Kind abholen? Eine Orientierung im Umgang mit Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit in Kindertagesstätten
- Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.) (2011):
Demokratie ist (k)ein Kindergeburtstag. Handreichung für Kindertagesstätten im Umgang mit Rechtsextremismus
- Friedenskreis Halle (Hrsg.) (2010):
Handbuch für Erzieherinnen zur Werte-, Demokratie- und Vielfaltförderung. Anregungen für die Arbeit in Kindertagesstätten

Mehr über rechtsextreme Kleidung und Symbole...

... erfahren Sie in dem Heft „Das Versteckspiel“ der Agentur für soziale Perspektiven (<https://dasversteckspiel.de>).

Fachliche Beratung

Wenn Sie glauben, dass Sie es mit Rechtsextremist*innen zu tun haben könnten, nehmen Sie Kontakt mit der nächstgelegenen mobilen Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus auf. Diese arbeiten vertraulich und helfen Ihnen bei der Entwicklung einer auf Ihre Situation angepassten Strategie. Aktuelle Adressen und weitere Publikationen finden Sie unter:
<http://www.bundesverband-mobile-beratung.de/angebote/vor-ort/>



Demokratie und Vielfalt in der Kindertagesbetreuung

UNSER CHRISTLICHES PROFIL

Wir sind eine katholische Kindertageseinrichtung. Das biblische Zeugnis bezeugt die Hinwendung Gottes zu allen Menschen. Daher erachten wir jeden Menschen als einzigartig und gleich wertvoll.

Die christliche Botschaft ist nicht vereinbar mit Abwertung, Ausgrenzung und Benachteiligung – weder von Gruppen noch von Einzelnen. Als kirchliche Einrichtung akzeptieren wir keinen Versuch, Abwertung, Hass oder Unfrieden in unsere Kita zu tragen.

Wir lassen nicht zu, dass Kinder und ihre Familien, Mitarbeitende oder Gäste in unserem Haus herabgesetzt oder angegriffen werden – nicht

- wegen ihres Glaubens
- wegen ihrer Lebens- und Familienform
- wegen ihrer Migrationsgeschichte
- wegen ihres Geschlechts oder ihrer Sexualität
- wegen ihres Körpers
- ...

Wir widersprechen und haben klare Regeln, die für alle gelten.

Rassismus, Behindertenfeindlichkeit, Sexismus und andere Formen von Menschenfeindlichkeit sollen bei uns keinen Platz haben.

Wir bleiben auch wachsam gegenüber unseren eigenen Vorurteilen und Bewertungen.

Gefördert vom
 Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Förderprogramms
Demokratie *leben!*



Für eine Kita Miteinander

In unserer Kindertageseinrichtung ist
Vielfalt willkommen.

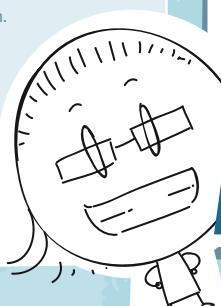
In unserer Kita begegnen sich Kinder und Familien, die viele gemeinsam haben, die sich aber auch in einzelnen Lebensbereichen unterscheiden.

Jedes Kind kommt mit seinen individuellen Erfahrungen, seinen persönlichen Fragen, Interessen und Talenten in die Kita. Jede Familie lebt anders zusammen, geht anders miteinander um, hat eine eigene Geschichte.

Jede Familie hat andere Dinge, die ihr wichtig sind, jede glaubt anders, und muss ihre jeweiligen Herausforderungen bewältigen.

Um eine Kultur des Miteinanders in unserer Kita zu leben,

sin



Kultur des Anderen

Wir freuen uns, dass Sie diese
Vielfalt mitbringen.

Sie alle und Ihre Kinder sind uns
gleich willkommen.

Wir unterstützen Sie, dass Sie und Ihr Kind sich in unserer Einrichtung sicher fühlen, dass Sie in gleicher Weise anerkannt sind und die gleichen Rechte haben wie alle anderen Kinder und Familien. Darum dulden wir kein diskriminierendes und bewusst verletzendes Verhalten. Wir greifen ein bei menschenfeindlichen, abwertenden oder drohenden Äußerungen.

Zeichen, die der Gleichwertigkeit aller Menschen entgegenstehen, sind bei uns nicht erlaubt. Für Organisationen, die sich gegen ein gleichwertiges Miteinander einsetzen, darf nicht geworben werden.

Anderen und der Vielfalt
sind wir auch auf Sie angewiesen.

Verband Katholischer Tageseinrichtungen
für Kinder (KTK) - Bundesverband e.V.
Karistr. 40, 79104 Freiburg
Telefon: +49(0)761 200-238
ktk-bundesverband@caritas.de
www.ktk-bundesverband.de



UNSERE GESELLSCHAFTLICHE VERPFLICHTUNG

Zu unserem gesellschaftlichen Auftrag gehören:

- der Schutz und die gleichberechtigte Förderung aller Kinder,
- ein positiver Beitrag zu ihren Lebensbedingungen,
- die Vermittlung orientierender Werte.



In unserer Einrichtung verpflichten sich alle Erwachsenen auf einen respektvollen Umgang. Auch Ihre Kinder unterstützen wir darin, mit anderen respektvoll umzugehen und Vielfalt zu bejahren.

Kaum etwas ist Kindern so wichtig wie die Frage nach Gerechtigkeit. Sie übernehmen leider auch Wertungen anderer Kinder und Erwachsener in ihrem Umfeld, wenn diese ungerecht sind. Deshalb regen wir Ihre Kinder dazu an, Ungerechtigkeit zu benennen und sich so dagegen zu wehren.

Wir stärken Ihre Kinder darin, ihre Interessen zu vertreten und Verantwortung für sich und für unser Miteinander zu übernehmen.

Im Alltag unserer Kita lernen Kinder:

- ihre eigenen Interessen und Grenzen zu (er)kennen und sie deutlich auszudrücken,
- die Grenzen anderer zu achten,
- andere nach deren Interessen zu fragen und sich friedlich darüber auszutauschen,
- zu einem Ausgleich dieser Interessen zu kommen und ihn gemeinsam umzusetzen,
- sich gegenseitig zu unterstützen.

Diese Fähigkeiten sind die Grundlage einer demokratischen Gesellschaft.

Wenn Sie

weitere Exemplare von
Plakat oder Broschüre benötigen,
schreiben Sie an eva.konstanzer@caritas.de



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



Impressum

Herausgegeben im November 2018 von:
Verband katholischer Tageseinrichtungen für Kinder
(KTK-Bundesverband) e.V.
Projekt „Demokratie in Kinderschuhen.“
Mitbestimmung und Vielfalt in katholischen Kitas“
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
E-Mail: KTK-Bundesverband@caritas.de

Redaktion: Matthias Colloseus, Lena Przibylla
Gestaltung/Illustrationen: Simon Gümperl, Freiburg
Illustrationen: freepik.com
Druck: rieder Druck und Medien, Kempten